

# Die Botschaft

AZ 5312 Döttingen  
Post CH AG  
Fr. 1.80

Mittwoch, 12. Februar 2025  
Nr. 18

redaktion@botschaft.ch  
Tel. 056 269 25 25



Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden



Der Obstbaumgarten ist noch in der Anfangsphase seiner Entwicklung.

## Weiherr als Mittel für die Artenvielfalt

Die Biodiversität ist in Mandach ein präsent Thema. Philipp Schuppli stattete einen Besuch vor Ort ab.

**MANDACH** (nm) – Etwas ausserhalb des Dorfkerns von Mandach, in den höher gelegenen Hügeln, wo malerische Wälder und Grünflächen die Landschaft prägen, steigt Philipp Schuppli aus seinem Auto. Er ist auf dem Weg, die jüngsten Bauarbeiten für das Grossprojekt «Biodiversität und Landschaft Mandach» – das seit 2022 läuft und bis 2028 dauert – zu begutachten.

Nun steht der Projektleiter des Umwelt- und Planungsbüros apiaster GmbH vor einem ausgegrabenen Loch auf einer Wiese. Vereinzelt liegen einige Steine herum, und auch ein Bagger sowie ein Kipper sind vor Ort. Laut Schuppli wird hier künftig ein Weiherr angelegt – gefüllt mit Regenwasser. Zweck der künstlichen Wasserstelle ist die Vernetzung und Förderung der etwa fünf Zentimeter grossen Gelbbauchhunken. «Das sind seltene Amphibien», erklärt Schuppli. «Sie haben es in der heutigen Landschaft schwer, zu überleben.»

Zumal sie als Kaulquappen von grösseren Tieren wie Fröschen, Molchen und Libellenlarven leicht gejagt werden. Aber wenn die Gelbbauchhunken die Gelegenheit haben, möglichst ungestört in warmen Tümpeln Laich abzulegen, verläuft

ihre Entwicklung schneller als bei vielen anderen Amphibienarten. Daher wurde ein ablassbarer Weiherr geplant, der jedes Jahr Ende Oktober entleert wird, um den Gelbbauchhunken zur Laichzeit im Frühjahr Gewässer zu bieten, in denen nur wenige Fressfeinde warten.

### Fledermaus droht auszusterben

Doch das ist nur ein kleiner Teil der Massnahmen, mit denen unter anderem die Artenvielfalt in Mandach gefördert wird. So wurden nur wenige Meter weiter erst kürzlich ein Obstbaumgarten und Hecken gepflanzt. «Hecken ermöglichen vor allem Vögeln wie dem seltenen Neuntöter sichere und geeignete Nistplätze für die Fortpflanzung und sind hervorragende Vernetzungsstrukturen», sagt Schuppli. Darüber hinaus bieten die frisch gebauten Trockensteinmauern durch viele kleine Ritzen, Spalten und Hohlräume wertvollen Unterschlupf für Eidechsen, Blindschleichen und Insekten – zugleich sind die Mauern Nistplätze für Vögel. Auch die Errichtung von Stein- und Asthaufen als Versteck für Kleintiere setzte man bereits um.

Die höchste Priorität unter den geförderten Tierarten hat allerdings das Graue



Projektleiter Philipp Schuppli hat sich dem Ziel verschrieben, die Biodiversität in Mandach zu fördern.

Langohr, eine vom Aussterben bedrohte Fledermausart. «Bei kühlen und nassen Bedingungen sterben bis zu 80 Prozent der Jungtiere», weiss Schuppli. Grund dafür ist die zu gering vorhandene Nah-

rungsmenge in der Region. Daher muss das Muttertier weite Strecken fliegen, damit es genügend Futter zurückbringen kann und selber nicht verhungert. Unterdessen kühlen die Jungtiere aus, da sie

auf die Wärme ihrer Mutter angewiesen sind, und es droht ihnen der Hungertod. «Mit dem Projekt in Mandach soll das Nahrungsangebot – sprich die Vielfalt und Anzahl an Insekten – erhöht und damit die Jagdmöglichkeiten für die Fledermäuse verbessert werden. So kann die Jungtiersterblichkeit verringert und die Population gestützt werden», erklärt Schuppli.

### Überzeugungsarbeit und ein offenes Ohr

Entsprechend ist Schuppli auf die Landeigentümer und Bewirtschafterinnen angewiesen, um weitere Flächen für Förderstandorte zu gewinnen. «Das ist die grösste Herausforderung, um ein Vorhaben zu realisieren», sagt er. «Man muss verschiedene Parteien für seine Anliegen abholen.» Es brauche viel Überzeugungsarbeit, die Notwendigkeit für die Biodiversität rüberzubringen, Kompromissbereitschaft, ein offenes Ohr für Wünsche und Bedenken. Erst danach könnten die Planungen beginnen. Inzwischen hat der Umweltingenieur «eine gute und respektvolle Beziehung» zu den involvierten Personen geschaffen. Das erleichtert die Lösungsfindung in den Gesprächen ungemein.

Finanziert werden die Teilprojekte im Übrigen hauptsächlich durch den Kanton Aargau, den Bund und weitere Organisationen. Das Budget beläuft sich derzeit auf 1,5 Millionen Franken. Nachdem sich Schuppli auf der Baustelle umgesehen hat, geht er zurück in sein Auto und fährt los. Der nächste Besuch wird bestimmt nicht lange auf sich warten lassen.



Gelbbauchhunken sollen dank des Weihers einen neuen Lebensraum erhalten.

## Das sind die Ziele des Projekts «Biodiversität und Landschaft»

Seit 2022 ist Mandach Teil des Juraparks Aargau, des Regionalen Naturparks von nationaler Bedeutung im Nordwesten des Kantons. Im selben Jahr hat die Gemeinde beschlossen, die Biodiversität auf ihrem Gebiet zu fördern. Das Grossprojekt, das eine Laufzeit bis 2028 hat, wird in Zusammenarbeit mit lokalen Landwirtschaftsbetrieben, den Ortsbürgern, privaten Akteuren, der Projektträgerschaft Jurapark Aargau und dem Umweltbüro apiaster GmbH umgesetzt.

Das Ziel des Projekts «Biodiversität und Landschaft Mandach» ist die För-

derung, Aufwertung und Vernetzung ökologisch sowie landschaftlich wertvoller Flächen und Strukturelemente im Gemeindegebiet. Das Dorf strebt danach, seinen ursprünglichen Charakter, der von Trockensteinmauern und einem strukturierten Dorfrand geprägt war, mithilfe von Hochstammobstgärten, Einzelbäumen und Hecken zurückzugewinnen. Zudem erhoffen sie sich, dass die im Rahmen des Projekts umgesetzten Elemente der ökologischen Infrastruktur auch gezielt dazu beitragen, die Auswirkungen des Klimawandels abzumildern.

Idee, Gestaltung und Druck aus einer Hand.

**Bürli**  
Döttingen  
buerliag.ch